

unvermeidlich. Es mußte dankbar begrüßt werden, daß es nach langen Verhandlungen gelang, als Anerkennung der Verdienste, die sich der Altertumsverein um die Erhaltung der Figuren im vorigen Jahrhundert erworben hatte, und gegen Rückgabe der Kleinfunde aus den Gräften im Freiburger Domkreuzgang drei jener Kolossalfiguren, die für die Freiburger Schule so kennzeichnend sind, für dauernd zu erwerben. Die übrigen Figuren gingen im Laufe des Jahres 1933 zur Aufstellung im Dom und im König-Albert-Museum nach Freiberg zurück.

Lücken, wie sie der Verlust der Freiburger Kreuzigung und der Apostel oder der Ebersdorfer Pulthalter rissen, lassen sich vielleicht ausfüllen, niemals aber ersetzen. Werke solcher Art sind nicht mehr frei, zumindest nicht für die beschränkten Mittel des Altertums museums erreichbar. Trotzdem war es möglich, den Gesamtwert der Sammlung durch manche Neuerwerbung immer noch auf beachtlicher Höhe zu halten. Was an bedeutenden Einzelobjekten verlorengegangen war, konnte bis zu einem gewissen Grade durch eine systematische Verbesserung des Gesamtbestandes ausgeglichen werden. Wohl zum ersten Male seit Bestehen des Museums wurde versucht, Lücken zu schließen und damit aus den fast nur zufällig zusammengekommenen Beständen ein nach Möglichkeit vollständiges Bild der Entwicklung der Kunst in Sachsen zu formen, wie es die Aufgabe eines Landesmuseums sein soll. Bisher überwog der Besitz an Werken der Spätgotik und besonders an Altarschreinen dieser Zeit bei weitem den aller anderen Perioden, auch wenn man die tatsächliche starke Produktion der Epoche in Betracht zog. Dagegen waren die vorangegangenen Zeiten weit schlechter vertreten. Es fehlte weiter an Werken der Malerei aus vor- wie nachreformatorischer Zeit. Die Plastik der Renaissance des 16. und 17. Jahrhunderts war so gut wie gar nicht vertreten, eine Lücke, die um so bedauerlicher erschien, als gerade diese Zeit eine ausgesprochene Blüte der sächsischen Kunst sah. Auf diese drei Gebiete richtete sich infolgedessen vornehmlich und nicht ohne Glück die Erwerbungs-tätigkeit der Museumsleitung, deren wichtigste Ergebnisse in kurzem Überblick angeführt seien.

Die gotische Hüttenplastik des 14. Jahrhunderts, die in Sachsen fast nur in Meißen zu finden ist, konnte durch die aus der dortigen Nikolai-kirche stammenden drei Einzelfiguren — Muttergottes, Prophet Daniel und eine weitere Figur ohne Kopf — gekennzeichnet werden, eine Erwerbungs-tätigkeit, die um so willkommener war, als außer dem wesentlich späteren Dresdner Heiligen Grab die Steinplastik des hohen Mittelalters im Museum noch gar nicht vertreten war. Die gleichzeitige Holzplastik, ebenfalls noch kaum vorhanden, entsandte zwei charakteristische Beispiele ihres seltenen Bestandes, eine kleine Vesperbildgruppe aus Niedersteinbach und eine schlanke, für den Figuren- und Gewandstil der Jahrhundertmitte außer-ordentlich charakteristischen Katharinenfigur aus der Zwickauer Gegend. In die Zeit um 1400 gehören eine Lausitzer Figur des Auferstandenen in schöner alter Fassung, eine weniger gut erhaltene Darstellung desselben Themas aus Grumbach bei Wilsdruff und die eigenartige, ausdrucksvolle Tonmaske Christi (aus dem Zwickauer Museum ausgetauscht), ein Bei-spiel der auch in Sachsen in geringem Umfang geübten mittelalterlichen Tonplastik.

Für das Gebiet der eigentlichen Spätgotik um 1500 war nicht eine Erweiterung des allzu reichen Bestandes notwendig, sondern nur gelegent-liche Ergänzungen. Als solche zogen in das Museum ein die schöne St.-